

Integration, Fluch oder Segen – integrierst du noch oder arbeitest du schon?

Eines der modernen Zauberworte nicht nur im Vertrieb, auch in der Entwicklung, lautet „Integration“. Unter diesem Begriff werden uns die vielfältigsten Dinge angeboten. Sogenannte „Standard-Software“, die unsere Unternehmensprozesse „integriert abbildet“, Cloud-Plattformen, mit denen wir unsere Daten weltweit mit anderen „nutzen und integrieren“ können, mobile Geräte, die sich immer und überall in unsere Unternehmenslösungen „integrieren“ lassen usw.

Sieht man sich diese Dinge näher an, dann stellt man fest, dass die „Standard-Software“ von uns verlangt, dass wir uns verbiegen müssen, um zu erträglichen Kosten in deren „Standard“ zu passen. Nach unserem eigenen Standard wird da nicht wirklich gefragt. Bei der Cloud-Plattform wissen wir nicht wo unsere Daten sind, ob wir diese nach Gewittern über den Rechenzentren auch unversehrt noch haben (siehe u.a. die Artikel zum Cloud Disaster bei Amazon z.B. <http://www.businessinsider.com/amazon-lost-data-2011-4>) und wer außer uns noch alles mit liest und zugreift. Leider funktionieren einige „Integrationen“ auch nur mit spezieller Technik oder Hardware, so dass die „Integration“ unsere unternehmerische Freiheit einschränkt oder unmöglich macht.

Software-Entwickler „integrieren“ immer mehr Funktionen in die eigenen Programme, weil Sie dem NIH-Syndrom frönen, alles was „not-invented-here“ ist, ist garantiert nicht so gut, wie die eigene Lösung. Es entstehen Pakete, die wie ein Schweizer-Messer sind. Angeblich ist da alles dran, von der Nagelfeile bis zum Schraubendreher. Aber mal im Ernst: welcher Unternehmer würde seinen Mitarbeitern Schweizer-Messer in der Produktion oder im Büro geben (ja, die Schere ist auch dran und ein eingebauter Kugelschreiber auch...)?

Wäre es nicht cleverer für jede Frage ein dafür gemachtes Werkzeug zu haben? Wäre es nicht schöner, wenn man mehrere Programme für spezielle Aufgaben benutzen könnte, ohne jedes mal die Stammdaten von Kunden, Lieferanten etc. neu eingeben zu müssen? Wäre es nicht nett, wenn man sich die Aktenablage einfach machen könnte und seine Dokumente wieder fände, so wie man Urlaubsziele, Infos, Bahnverbindungen usw. bei Suchmaschinen suchen kann? Wäre es nicht schön, wenn Software-Entwickler, proprietärer oder freier Software sich den Satz von Grady Booch, einem der Väter der Objektorientierung, ins Gedächtnis rufen würden „Do the most simple thing that could possibly work“...

Mit meinem Vortrag möchte ich einen Beitrag wider die Komplexität leisten. Einfach ist einfach einfacher. Offene Standards und gut dokumentierte Schnittstellen sollten ja gerade bei freier Software dazu führen, dass verschiedene Werkzeuge zusammenarbeiten können. Kleine Einheiten von Organisation, Prozessen und Software sind leichter zu verstehen, zu modifizieren und von Fehlern zu befreien. Abhängigkeiten werden vermindert oder vermieden, Vertrauen und Kollaboration gefördert.

An (wenigen) praktischen Beispielen versuche ich zu zeigen, dass es sinnvoll und für die eigene Arbeit nützlich ist, andere ins Boot zu holen anstatt alleine zu rudern.